



Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 273.

Hirschberg, Donnerstag den 22. November.

1883.

Aus der Thronrede,

die vom Minister v. Puttkamer verlesen wurde, heben wir folgende Stellen hervor:

Die Finanzlage des Staates hat sich günstiger gestaltet.

Das letzte abgeschlossene Rechnungsjahr hat, Dank den erfreulichen Ergebnissen der Staats-eisenbahn-Verwaltung, einen Ueberschuß von erheblichem Betrage hinterlassen. Das laufende Jahr läßt auf wachsende Erträgnisse der meisten Einnahmequellen des Staates auch für das nächste Jahr hoffen.

In Bezug auf die Staats-Bahnen heißt es:

Um die bedeutungsvolle Reform zum weiteren Abschluß zu fördern, wird Ihnen die Staatsregierung den Erwerb einer weiteren Reihe wichtiger Privat-eisenbahnen in Vorschlag bringen.

Die zur besonderen Freude Sr. Majestät in der letzten Session von ihnen angenommene Befreiung wenigstens der zu den beiden untersten Stufen der Klassensteuer eingeschätzten Bevölkerung von dem Druck dieser Steuer und der Heimsuchung mit Steuerexecution kann nach übereinstimmender Auffassung der Staatsregierung und des Landtages nicht als Abschluß einer Reform, sondern nur als der erste, dringlichste Schritt zu einer solchen gelten.

Dem unveränderten königlichen Willen folgend, der auf baldige weitergehende Befreiungen der nur geringes Einkommen habenden Bevölkerungsklassen gerichtet ist, und zugleich den bei den Verhandlungen des Landtags in weitgehender Uebereinstimmung geäußerten Ansichten über die sonstigen steuerpolitischen Ziele gern entgegenkommend, hat die Staatsregierung sich die Ausarbeitung eines weiteren Gesetzesentwurfs zur Umgestaltung der directen persönlichen Steuern und Einführung einer **Capitalrentensteuer** angelegen sein lassen.

Außerdem wird eine neue Jagdordnung vorgelegt werden.

Von diesen Vorlagen ist die wichtigste die Capitalrentensteuer, welche darauf ausgeht, das Capital, welches nicht in dem Grundbesitz oder in industriellen Unternehmungen resp. im Handwerk arbeitet, höher zu besteuern, um den Werth der **Arbeit** zu erhöhen.

Von der Kurzsichtigkeit vieler Bürger giebt der Umstand Zeugniß, daß viele von Denjenigen, für deren Schutz dies Gesetz gefertigt ist, der Presse entgegenjubeln, die für die Capitalisten gegen diese wohlthätige Reform ins Zeug geht.

Obgleich der Wortlaut des Gesetzes noch nicht vorliegt, ist doch die oppositionelle Presse bereits eifrigst an der Arbeit, Stimmung gegen die Steuerreformprojecte der Regierung zu machen. Eigentlich ist die Grundmelodie: „Ich kenne zwar die Absichten der Regierung nicht, jedenfalls aber mißbillige ich dieselben.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. November. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen militärische Meldungen entgegen, wohnten im Dome dem aus Anlaß der Eröffnung des Landtages abgehaltenen Gottesdienste bei, hörten den Vortrag des General-Lieutenants v. Albedyll und empfingen den durchreisenden russischen Kriegs-Minister.

Der Kronprinz empfing den Präfecten und später auch den Syndicus von Genua, sprach über den ihm bereiteten herzlichen Empfang Seine Genugthuung aus und gedachte Seines Aufenthalts in Pegli und der Vollendung der Gotthardbahn, welche die Beziehungen der beiden aufrichtig befreundeten Nationen noch enger

geknüpft habe. — Nachmittags 2 Uhr verließ der Kronprinz das königliche Palais, um sich im Hafen zur Fahrt nach Spanien einzuschiffen. Höchstselbe trug die Uniform eines General-Feldmarshalls mit italienischen Ordensabzeichen. Eine Compagnie Infanterie mit Fahne und Musik hatte am Hafen Aufstellung genommen und erwies die militärischen Honneurs. Dicht an der Landungsbrücke stand eine Abtheilung Pompiers; der Kronprinz schritt die Front derselben ab und lobte ihre treffliche Haltung. Bei der Verabschiedung von den Vertretern der Stadt bemerkte der Kronprinz: es werde ihm zur Genugthuung gereichen, bei allen Gelegenheiten von Seiner Freundschaft für Italien Zeugniß ablegen zu können. Dann bestieg Se. K. Hoheit das am Hafen zu seiner Abholung bereit liegende Boot des „Adalbert“. Indem sich das Boot in Bewegung setzte, feuerten der „Adalbert“, die „Sophie“, die russische Fregatte „Svetlana“ und die italienische Fregatte „Roma“, sowie die Batterie im Fort den Salut von 21 Schüssen. Nach einviertelstündiger Fahrt stieg der Kronprinz an Bord des „Adalbert“, auf dem im Großtop das Wimpel des Commandanten niederging und die kronprinzliche Standarte dafür gehißt wurde. Letztere wurde von der „Sophie“ mit 21 Schüssen salutirt. Die Bevölkerung begleitete den Kronprinzen auf dem ganzen Wege vom Palast bis zum Hafen mit endlosen Hochrufen. Eine Anzahl Dampfer mit Privatpersonen gab dem Geschwader das Geleit bis in die offene See, welche ganz ruhig ist. Das Wetter ist sehr warm. Alle Schiffe hatten gesflaggt.

Dem Herrenhause wird heute nach seiner Constatirung der sehr umfangreiche Entwurf der Jagdordnung und einer Landgüterordnung für die Provinz Schlesien zugehen.

Zu den ersten Vorlagen, welche dem Abgeordneten hause zugehen werden, gehört außer dem Etat

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

(Fortsetzung.)

Mr. Tregonell hielt Wort. Wohin de Cazalet und Christabel an diesem Tage reiten mochten, dorthin begleitete sie Christabel's Gatte. Der Baron war ein kühner, aber plumper Reiter — tollkühn in Bezug auf sich selbst, brutal gegen sein Pferd. Christabel ritt herrlich und hatte ein prachtvolles Pferd. Diese Berge, die für den Fremden verderblich schienen, waren für sie wie Nichts, die schon als Kind auf ihrem Shetland auf denselben umhergaloppirt war und selten über besseren Boden geritten war, seit jenem Tage, da sie der Major Bree zum ersten Male an der langen Leine geführt hatte. Der Tag war lang und es wurde meist gut und schnell geritten — aber diese Drei waren immer Allen voran. Aber selbst des Gatten unmittelbare Nähe minderte keineswegs die Aufmerksamkeit des Barons gegen die Gattin, und bei Dunkelwerden ritt Leonard mit schwerem Herzen heim. Was sollte dies bedeuten? War es denkbar, daß sie, deren Verhalten im vergangenen Jahre ohne Tadel geschehen hatte, daß sie, die mit echt weiblicher Würde, jungfräulicher Reinheit dem Geliebten ihrer Jugend, dem feinen, geistreichen Angus Hamleigh gegenüber gestanden hatte, war es denkbar, daß sie sich mit einem so oberflächlichen, nichts sagenden Gecken, wie dieser de Cazalet, einlassen würde?

„Es wäre reiner Wahnsinn,“ sagte er sich. „Biel-

Nachdruck
verboten.

leicht treibt sie es nur so, um mich zu ärgern, mich zu bestrafen.“

Er ritt in einiger Entfernung hinter diesen Beiden nach Haus, von Aerger und Verwirrung erfüllt. Es war Nichts geschehen, was ihn zu einer Klage berechtigt hätte. Er konnte doch kaum einen Mann aus seinem Hause werfen, weil er den Kopf sentimental zur Seite neigte, weil er seine Stimme senkte, wenn er mit Christabel sprach. Aber schon seine Haltung im Sattel, als er so vor ihm herritt, seine Hand auf der Seite seines Pferdes, seine, Christabel zugewandte Gestalt erfüllten ihn mit Haß und Wuth.

Quette aus Opéra-Bouffes, Deklamationen, Charaden, Bouts rimés, der ganze Catalog der Vergnügungen Erwachsener nahm nach dem Diner wieder seinen Anfang; aber an diesem Abend blieb Leonard nicht in dem Salon. Seine Wuth hätte sicher einen Ausfluß in irgend einer Unhöflichkeit gefunden, wenn er noch länger Zeuge ihrer Thorheiten gewesen wäre.

„Ich bin ganz gern mit Schenkweibern zusammen, ich kann mich auch in die Anwesenheit von Damen ergeben, aber eine Mischung von Beiden ist mir unangenehm,“ sagte er zu seinem Bufenfreunde Jack; „wir wollen lieber eine gute Cigarre rauchen und eine gemüthliche Boule spielen mit Schillingeinsätzen.“

Das hieß so viel, als daß Leonard und seine anderen Freunde bereit waren, ihre halben Kronen und Schillings Kapitän Bandleur's höherer Geschicklichkeit als Tribut darzubringen, da genannter Herr „Boule“ zu seinem Berufe erwählt hatte, seitdem er den Abschied genommen.

Sie spielten bis Mitternacht, in einer Atmosphäre, in welcher der Tabaksqualm immer dichter wurde. Sie spielten, bis sich Jack Bandleur's Taschen mit Silbermünzen gefüllt hatten und die anderen Herren zu der Ueberzeugung gelangt waren, daß „Boule“ ein „faules“ Spiel sei, ja ein kindisches Spiel im besten Falle, bei dem es weniger auf wirkliche Geschicklichkeit ankam, als auf einen bloßen mechanischen Kunstgriff, den man sich durch unaufhörliche Uebung in dumpfen, mit Alkohol angefüllten, öffentlichen Lokalen aneignen konnte.

„Zeige mir einen Mann, der so spielt, und ich will Dir einen Spitzbuben zeigen,“ brummte der kleine Monty leise in nicht eben freundlichem Tone Leonard zu, als Jack Bandleur die letzte Boule einstrich.

„Ich weiß, daß er ein Spitzbube ist,“ antwortete Leonard, „er ist aber ein angenehmer Spitzbube und ein herrlicher Reisegefährte — niemals krank — niemals übler Laune — immer bereit zu dem Tagewerke, welcher Art es auch sein mag, und immer bereit, Alles von der besten Seite aufzunehmen. Weshalb heirathest Du nicht eine von den Schwestern? Es sind Beide famose kleine Kerle.“

„Kein Geld,“ antwortete Monty, indem er seinen zierlichen kleinen Flachskopf schüttelte. „Ich kann mich gerade allein erhalten — mich kleiden, mich nähren. Was, um des Himmels willen, sollte ich denn mit einer Frau anfangen, die Essen und Trinken, die Kleider, Plätze im Theater u. verlangen würde? Ich hatte mir gedacht, wenn die St. Aubyn Mädchen Geld hätten — aber natürlich baares Vermögen, verstehe mich wohl, nicht in Gestalt von Erwartungen und

für 1884/85 die Vorlage wegen Verstaatlichung von sechs Privatbahnen, welche voraussichtlich schon morgen an das Haus gelangen wird.

— Aus Berlin wird auswärtigen Blättern telegraphirt: Die Nachricht, daß der Zar Alexander Kriegsschiffe zur Begrüßung unseres Kronprinzen nach Genoa entsandt, hat nicht nur am hiesigen Hofe, sondern in der gesammten Bevölkerung lebhaftest Befriedigung hervorgerufen.

— Die „geisteskranken“ berüchtigten Verbrecher Halsband, Wessel und Lehn sind, wie hiesige Blätter melden, gestern Nachmittag zum zweiten Male aus der Irren-Anstalt zu Dalldorf entschlüpft, nachdem sie erst vor Kurzem wieder festgenommen worden waren.

— Das Gnadengesuch des Gattenmörders Fischer ist, dem Vernehmen der „B. V.-Ztg.“ nach, abschläglich beschieden. Es dürfte deshalb die Vollstreckung des Todesurtheils bereits in nächster Zukunft bevorstehen.

— In dem bekannten Prozesse von Liebermann, in welchem derselbe gegen eine Anzahl meist fortschrittlicher Zeitungen in Berlin wegen Verleumdung vorgeht, (dieselben hatten von „Wechselschulden“ und „Durchbrennen“ gefabelt) wurden sämtliche Angeklagten mit Geldstrafen bestraft.

Drossen, 15. November. Die Arbeitercolonie Friedrichswille ist am 13. d. Mts. eröffnet worden. Eine offizielle Einweihung fand nicht statt.

Leipzig. Am Sonnabend stand vor dem Reichsgerichte hier selbst der Strafprozeß gegen den Baron von Rotenhan zur Verhandlung. Bei der künstlichen Sensation, die über diesen Fall durch die fortschrittliche Local-Presse erregt worden war, war es wohl nicht zu verwundern, daß der Zudrang zu dieser Verhandlung ein ungewöhnlich großer war. Desto größer war die Enttäuschung. Die durchaus edlen Antriebe, welche der gesetzlich vielleicht nicht correcten Handlung des Beklagten zu Grunde lagen, kamen voll zur Geltung, ebenso die traurige Rolle, welche die Mutter und Tochter Hartrampf, sowie deren dunkle Rechtsbeistände bei dieser Angelegenheit gespielt haben.

Selbst die fortschrittliche „Voss. Ztg.“ muß zugeben, daß durch die Verhandlung die Handlungsweise des r. Rotenhan in einem milderen Lichte erschien und unedle Motive fortfielen, während das Verhalten der von Rotenhan geprägten Ida Hartrampf und ihrer Mutter in ein wesentlich ungünstigeres Licht gerückt wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Unsern Lesern theilen wir mit, daß der Borarlberg-Tunnel das Jüthtal (Nebenfluß des Rheins, dicht am Bodensee) mit dem Ober-Junthal, also Feldkirch-Bludorf mit Lander-Insbruck verbindet. Ueber das Durchschlagungsfest wird Folgendes berichtet:

Anlässlich der am Sonnabend stattfindenden Eröffnung des Arlberg-Tunnels herrscht hier sehr reges Leben; es ist ein kalter, reiner Wintertag, fortwährend langen neue Gäste an, Arbeitergruppen füllen den Ort

und umstehen den langen, mit Laternen versehenen und reichgeschmückten, zur Einfahrt bereitstehenden Zug. Um 9 Uhr fand eine Messe unter freiem Himmel statt; alsdann erfolgte das Abfeuern der Durchschlagsmine durch den Handelsminister, welcher während des nun beginnenden Schuttabräumens und Geleiselegens Medaillen vertheilte und dabei Ansprachen an die Arbeiter und Werkmeister richtete. Nach Fertigstellung der Geleise erfolgte die Fahrt durch die Durchschlagstelle nach dem westlichen Theile des Tunnels, wo die gegenseitige Begrüßung der von West und Ost zusammentreffenden Festgäste stattfand.

Italien.

Die Zeitungen in Rom und in den Provinzen besprechen die Reise des Kronprinzen, indem sie dem erhabenen Gaste sehr lebhaftest Sympathien entgegenbringen.

Frankreich.

Die „Petite France“ behauptet, daß nur 8500 Franzosen in Tonkin ständen, welche Macht durchaus ungenügend sei, um dort Erfolge zu erzielen.

Provinzielles.

Breslau. Die Berichte über die bäuerlichen Besitz- und Wohlstandsverhältnisse der Provinz Schlesien gehen in ihren Ansichten auseinander. Von den 62 Kreisen, welche ihre Lage geschildert, haben sich 31 für unbedingt schnelle und hohe Zunahme der Verschuldung in den letzten Jahren ausgesprochen, 13 sprachen sich getheilt oder wenigstens nicht für allgemein hohe Zunahme aus, 18 haben eine besondere Zunahme der Verschuldung nicht wahrgenommen. Eine Steigerung der Wohlfahrt constatiren von den letzteren die Kreise Jauer und Striegau, zufriedenstellend nennt seine Lage der Kreis Neumarkt. Höchst ungünstig haben sich die Verhältnisse gestaltet in den Kreisen: Beuthen, Rattowitz, Zabrze, Tarnowitz, Ratibor, Lublinitz, Gohrau, in den Gebirgsdistricten von Glatz, Neurode, Habelschwerdt, in Grünberg und Bunzlau. Was die 13 in der Mitte stehenden Kreise anlangt, so wird ihre Lage wohl am Besten charakterisirt durch den Bericht aus dem Kreise Liegnitz, den wir gleichfalls in diese Kategorie gestellt haben. Es heißt dort: „Es ist eine allgemeine besondere Höhe der Verschuldung im Landkreise Liegnitz nicht vorhanden, wenn man solche nur da annimmt, wo mehr als 50 pCt. des ortsüblichen Kaufpreises Schulden auf den Besitzungen ruhen, aber immerhin giebt es in den meisten Gemeinden Besitzungen, die bis zum 35fachen des Grundsteuer-Neinertrages und Gebäudesteuer-Nutzungswertes verschuldet sind, ja, es kommen Fälle vor, wo die hypothekarischen Eintragungen das 45fache des Grundsteuer-Neinertrages und des Gebäude-Nutzungswertes erreichen.“ In Kreisen, wie Reichenbach und Schweidnitz, in denen die Verschuldung nur theilweise stark zugenommen hat, wird darauf aufmerksam gemacht, daß dort, wo der Besitz seit Jahren in einer Hand geblieben ist, ein Nothstand nicht eingetreten ist, weil die Besitzer wohlhabend waren; daß jedoch dort, wo in neuerer Zeit Ankäufe gemacht sind, die Verhältnisse sich in außer-

ordentlich dürftiger Entwicklung befinden. Einen Schluß auf die allgemeine Lage des schlesischen Bauernstandes zu ziehen, ist nach dem Vorhergesagten nicht möglich. Jedoch wird soviel daraus ersichtlich sein, daß er im größten Theile der Provinz zurückgeht. Als Ursachen der Verschlechterung werden namentlich für Oberschlesien die Zersplitterung des Besitzes im Erbganze und die übermäßige Höhe der Altentheile angegeben, ferner der Mangel an Kapital, resp. zu theurer Real- und Personalcredit, irrationaler Betrieb und vor Allem die gestiegenen Arbeitslöhne. Daß auch in einzelnen Fällen persönliche Untüchtigkeit, Trunksucht oder luxuriöses Leben die Schuld tragen, wird nicht geleugnet. Die übermäßig verschuldeten Gegenden weisen häufige Subhastationen auf; so berichtet Lublinitz von 115 Subhastationen ländlicher Besitzungen in den letzten 3 Jahren und Bunzlau von 63 Subhastationen in den letzten 1 1/2 Jahren. Wenn anderenorts trotz dortiger vorschreitender Verschuldung von einer Vermehrung der Subhastationen nicht berichtet wird, so wird, wie für Gohrau ausdrücklich constatirt ist, auch für andere Kreise der Grund hierfür hauptsächlich darin zu suchen sein, daß die Gläubiger, um ihr Geld zu erhalten, den freihändigen Verkauf vermittelten. Sonst wird in manchen Kreisen bemerkt, daß die Zahl der Subhastationen bis zum Zeitraum der Jahre 1877 bis 1879 gestiegen, von dann ab aber gefallen ist.

Liegnitz. Kürzlich meldete sich beim hiesigen Regiment ein junger Mann zum freiwilligen Eintritt, von welchem es auffiel, daß er sehr scharf accentuirt böhmisch sprach. Im Laufe der mit ihm gepflogenen Verhandlungen stellte es sich heraus, daß er österreichischer Soldat und von seinem in Theresienstadt garnisontirenden Regiment desertirt war, weshalb er auf Grund der zwischen Preußen und Oesterreich bestehenden Cartel-Convention ausgeliefert werden mußte.

Görlitz. [Nachahmungswert.] Der Magistrat hat einen Thierarzt als Fleisch-Revisor angestellt. Das in großen Mengen eingeführte Fleisch auswärts geschlachteter Thiere, bei denen keine Untersuchung stattgefunden hat, ist bisher vielfach von Wurstmachern verarbeitet worden. Das hört nun auf.

Landeshut. Nach Zurücklegung einer 50jährigen dienstlichen Thätigkeit beging der Königl. Chaußee-Aufseher Kriebel sein Jubiläum.

Jauer. In den Kreisen hiesiger Geschäftsleute courirt gegenwärtig eine Petition an die Regierung, bei Gelegenheit der Verstaatlichung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn für eine bessere Verbindung dieser Bahn mit der Niederschlesisch-Märkischen sorgen zu wollen.

Striegau, 17. Novbr. Vorgestern beging Herr Justizrath Lange hier selbst die Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums.

Lauban. Als Donnerstag der Baron von Steinacker mit seinem einpännigen Gefährt nach Lichtenau zu fuhr und der Kutscher in der Gegend der Lauffer'schen Bleiche einem andern Gespann, das ihm entgegenfuhr, ausweichen wollte, mußte das Pferd mit dem Wagen über einen Steinhaufen, wobei dasselbe scheute

Aussichten auf das Hinscheiden dieses entsehrlich gesund aussehenden Vaters, daß ich möglicher Weise an eine von ihnen denken könnte. Sie sind entsehrlich bäurisch, — riechen nach Klee und Bohnenstroh und würden Einem in Londoner Gesellschaften durchaus keine Ehre machen — sie sind aber wenigstens nicht abschreckend.“

„Ich glaube, in der Gegend ist nicht auf viel baarres Geld zu rechnen, Monty,“ antwortete Leonard. „St. Aubyn hat sehr viel Grundbesitz.“

„Grundbesitz!“ schrie Monty. „Nicht mit der Feuerzange möchte ich ihn anfassen! Die Armenhäuser des nächsten Jahrhunderts werden mit den Nachkommen der jetzigen Grundbesitzer bevölkert sein. Ich schaudere, wenn ich an den Landadelmann und seine Zukunft denke.“

„Schlimme Sache!“ sagte Jack, der diese tiefe Bemerkung schon mehrere Male im Laufe des Abends gemacht hatte. Sie saßen jetzt am Kaminsfeuer und rauchten und tranken Glühwein, und die Unterhaltung war allgemein geworden.

Diesem Abende schloß sich eine Reihe von ähnlichen Abenden an. Zuweilen versuchte Mr. Tregonell, in dem Salon auszuhalten, die Gesellschaftsspiele, die Boulevardmusik, die Deklamationen und lebenden Bilder, mit einem Worte, das ganze frivole Treiben zu ertragen; diese Vergnügungen lasteten aber wie ein Alp auf seiner Seele. Er beobachtete seine Gattin, konnte aber nichts wirklich Tadelnswerthes an ihrem Verhalten entdecken, Nichts, worauf er als beleidigter Gatte hätte fußen und sagen können: „Das soll nicht sein.“ Nochten des Barons Huldigungen gegen sie markirt

genug sein, um die Aufmerksamkeit Aller auf sich zu ziehen, mochte ihre Annahme dieser Huldigungen eine überaus freundliche sein — seine Hingebung und ihre Huld waren darum doch nichts Anderes als das, was in der Gesellschaft als üblich angenommen wurde, ohne weitere Bedeutung und zu nichts führend, als zu allgemeiner Ueberfüllung, außer in den gewöhnlichen Ausnahmefällen, welche in öffentlichem Standa geendet und die Gesellschaft in höchstes Staunen versetzt hatten. Was aber den tiefsten Eindruck auf Leonard hervorbrachte, war die vollständige Umwandlung, welche in dem Charakter seiner Gattin stattgefunden hatte. Es schien fast, als sei ihr innerstes Wesen ein anderes geworden. Weibliche Zartheit, ein sanftes, mildes Wesen waren einer harten, schimmernden Pracht gewichen. Es war ihm, als habe er eine Perle verloren und an deren Stelle einen Diamanten gefunden, die eine so rein und zart, der andere so funkelnd und strahlend.

Er war zu stolz, um von ihr die Erneuerung alter Vertraulichkeit zu ersehen, um von ihr irgend welche Pflichten als Gattin zu fordern. Wenn sie ohne ihn leben und glücklich sein konnte — und nur zu gut wußte er, daß seine Gegenwart, seine Zuneigung nie zu ihrem Glücke beigetragen hatten — dann wollte er ihr auch zeigen, daß er ohne sie leben könne, daß er die Stellung annehme, welche sie ihm angewiesen hatte, eine Verbindung ohne Einheit, eine Ehe, die aufgehört hatte, eine Ehe zu sein, eine bis zu ihrer äußersten Länge ausgedehnte und doch so leicht getragene Kette, daß Keins von Beiden deren Druck zu empfinden brauchte.

Jedermann in Mount Royal erging sich in lauten Lobeserhebungen über Christabel. Sie war so geistreich, so vielseitig, sie verstand ihr Haus so überaus angenehm zu machen. So lautete das Urtheil ihrer neuen Freunde, aber ihre alten Freunde waren weniger begeistert. Der Major Bree betrat jetzt nur selten das Herrenhaus und gestand offen, daß er sich unter Mr. Tregonell's neuem Bekanntenkreise so unbehaglich fühle, wie der Fisch außer dem Wasser.

„Sie strengen sich Alle so an, lustig zu sein,“ sagte er, „sie scheinen sich alle zur Heiterkeit zu zwingen. Ich sehne mich nach dem Hause, wie es zu Deiner Mutter Zeiten war, Leonard. Ein Aufenthalt tiefsten Friedens.“

„Es ist allerdings, bei Gott, von Frieden nicht viel darin zu spüren,“ sagte Leonard. „Weshalb hast Du denn meiner Frau in den Kopf gesetzt, Hezjagden mitzumachen?“

„Ich habe damit Nichts zu thun gehabt. Sie hat mich, ein gutes Jagdthier zu besorgen, und ich habe ihr ein gutes, sicheres Thier ausgesucht; weiter habe ich Nichts gethan. Ich meine aber, Du solltest Nichts gegen das Jagen einwenden, Leonard, auch Nichts gegen andere Dinge, welche möglicherweise dazu beitragen, sie zu erheitern. Es hat den ganzen Winter schlimm um sie gestanden.“

(Fortsetzung folgt.)

und durchging. Baron von Steinacker hatte beim Herunterpringen das Unglück, ein Schlüsselbein zu brechen.

Greiffenberg. Am Sonntag hat unser, bereits in den Ruhestand getretener Pastor Herr Pohl in der evangelischen Kirche zu Nieder-Wiesla seine Abschiedspredigt gehalten. Herr Pfarr-Vicar Neumann wird demnächst als alleiniger Geistlicher das gänzlich erledigte Pfarramt so lange verwalten, bis durch die perfect gewordene Wahl eines Pastor prim. und dessen Hierherkunft das Primariat wieder besetzt sein wird. Alsdann auch die Stelle des zweiten Geistlichen wieder besetzt werden dürfte, darüber ist zur Zeit etwas Näheres nicht bekannt.

Am 1. August d. J. starb in Goldberg auf offener Straße, infolge Blutsturzes, ein unbekannter Mann im Alter von 30 bis 40 Jahren. Bisher waren alle, Seitens der Polizei-Verwaltung in Goldberg zur Ermittlung der Person dieses Mannes gethanen Schritte erfolglos. In Folge dessen sind jetzt die Polizei-Verwaltungen sämtlicher Kreise des Regierungsbezirks Biegnitz durch den Herrn Regierungspräsidenten veranlaßt worden, Ermittlungen anzustellen.

Warmbrunn. Mit dem 16. d. übernahm Herr Restaurateur Bauer, der bisher die Warmbrunner Brauerei-Restaurations inne hatte, die Pacht des hiesigen Victoria-Hotels, das bis jetzt Herr Musikdirector Löwenthal in Pacht hatte.

Locales.

Wir haben schon so oft betont, wie eine Menge Leute sich durch Phrasen bethören lassen; so sucht die Fortschrittspresse immer zu fabeln vom Niedergange der wirtschaftlichen Lage seit Bismarck's Reformpolitik.

Nun braucht man nur jeden dieser Schwächer bei der Hand nehmen und ihm Hirschberg und seine Umgegend zeigen. Wer noch Augen hat, wird sehen, daß die Fabriken der Gebrüder Erfurt und Friedrich Erfurt sich in neuerer Zeit fast um das Doppelte vergrößert haben, ebenso daß die Papierfabriken Erfurt & Altmann, Eichberg, Arnsdorf, Lomnitz, Jannowitz ihren Betrieb erweitert, besonders aber die sämtlichen Petersdorfer Industrie-Anlagen einen bedeutenden Aufschwung genommen haben; ebenso haben die Kammgarn-Spinnerei Dinglinger, die Maschinenbau-Anstalten Meyer und Starke & Hoffmann, sowie die Fabrik Linke-Belkter und eine große Anzahl hier nicht aufgeführter Industrie-Unternehmen ihre sämtlichen Anlagen bedeutend vergrößern können. Wer da von einem Niedergange der Wirtschaftslage in Bezug auf unsere Industrie sprechen kann, muß wahrlich von dem Köhlerglauben seiner Zuhörer eine angenehme Vorstellung haben, oder selbst nicht wissen, was um ihn vorgeht.

r. [Lutherbilder]. Die von einem Comité hier veranstalteten und am 20. d. von den Herren Hof-friseur Hartwig und Bildhauer Dähmel mit großem Geschick gestellten „Lebenden Bilder“ sind vortrefflich gelungen und fanden ungetheilten Beifall. Es ist das umfomehr anzuerkennen, als den genannten Herren nur eine knappe Spanne Zeit bis zur Inscenierung zugemessen war. Gehoben wurde die Vorführung durch die musikalische Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Schulz, deren sympathisch und fein nuancirt gesungene Arien und Lieder ebenfalls großen Applaus fanden. Dasselbe Urtheil gilt den Damen und Herren, die in den Pausen und zum Theil während der Stellung einzelner Bilder Chöre und Choräle gut durchführten, wie den musikalischen Leistungen der Herren Kiedel und Löwenthal. Der Saal war fast überfüllt von der Menge der Zuschauer und dürfte so der Ertrag, der zum Ankauf je eines Luther- und Melanchthonbildes verwendet werden soll, ein recht respectabler sein.

[Allgemeiner Bürgerverein.] In der gestrigen Sitzung bildete den Hauptgegenstand der Tagesordnung die Discussion über die Stadtverordnetenwahlen, bei der die Mitglieder des Vereins von eigenthümlichen Gefühlen bewegt wurden. Es brach die Erkenntniß sich Bahn, daß die Bürger Hirschbergs keine selbstständige Meinung mehr haben, sondern von irgend einem Etschen aus zur Wahlbank geführt werden sollen. Sensation machte es, als man erfuhr, daß man von dieser Ecke aus sogar von einer allgemeinen Bürger-Versammlung hatte absehen und die Candidaten geradezu „octroyiren“ wollen und daß es nur der Besonnenheit eines Comité-Mitgliedes zu verdanken ist, daß man sich überhaupt herbeiliess, auch die Meinung der Bürger zu hören.

Ein anderer Gegenstand, der zur Sprache kam, war die große Zahl von Juristen, welche vom „Comité“ aufgestellt sind. So sehr die Anwesenheit einzelner Rechtsverständiger in der Stadtverordneten-Versammlung erwünscht sein muß, so wenig kann eine Anhäufung

derselben, selbst beim besten Willen der Betreffenden, dem Gemeinwohl nützen, da in den meisten Fällen durchaus technische Fragen zur Verhandlung kommen.

Endlich kam die verhältnismäßig große Anzahl von Semiten, die sich in der Stadtverordneten-Versammlung anzuhäufen droht, zur Sprache, und ein Mitglied frug wohl mit Recht, ob man gegenüber der Bevorzugung dieser Leute mit Absichtlichkeit die Katholiken fern zu halten schiene, welche doch ebenfalls Steuern zahlen und sich durchaus als loyale Bürger gezeigt haben. Außer einem Candidaten, der, in der 3. Notheilung aufgestellt, wenig Aussicht auf Wahl hätte, wäre dann in der ganzen Stadtverordneten-Versammlung nicht ein Mitglied dieser Confession. Man mache keine Propaganda für eine kirchliche Richtung, da ja die Stadtverordneten-Versammlung eine reine Communal-Behörde sei; was aber den Juden recht, wäre doch mindestens den Katholiken billig.

Die Versammlung trennte sich, ohne einen bestimmten Beschluß gefaßt zu haben.

In Getreidegeschäften, Mühlen, Brauereien, Speichern und ähnlichen gewerblichen Anlagen, in welchen Getreide in größeren Mengen zur Verwiegung kommt, sind seit einiger Zeit sogenannte selbstthätige Registrierwaagen im Gebrauch. Derartige Wägungs-Einrichtungen, welche dazu dienen, das Gewicht größerer Mengen von Körnerfrüchten selbstthätig zu ermitteln und zu registriren, sind als Waagen im Sinne des Art. 10 der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 zu betrachten. Sie dürfen daher, nach einer Bekanntmachung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, zum Zunägen im öffentlichen Verkehr nur verwendet werden, wenn sie gehörig gestempelt sind, und Gewerbetreibende, bei welchen derartige, mit dem gesetzlichen Eichungsstempel nicht versehene Apparate vorgefunden werden, unterliegen der Strafbestimmung des § 369 Nr. 2 des Strafgesetzbuches.

[Vorab beim Waschen anstatt der Bleiche.] Vorab sei bemerkt, daß der Borax nicht im geringsten schädlich auf die Wäsche einwirkt. Man bezahlt für den Borax in Säcken von 1/2 Kilo 1 Mt., pulverisirt 1 Mt. 20 Pf. Für einen großen Waschtorb rein gewaschenen Zeuges sind 125 Gramm hinreichend. Die Stücke werden zum Auflösen mit kochendem Wasser übergossen und eine Zeit lang heiß gestellt. Diese Lösung wird nun auf das vorher rein gewaschene Zeug vertheilt, indem man immer einen Theil desselben mit Bleichseife und einem entsprechenden Theile des aufgelösten Borax zusammen kocht, dann in ein sauberes Faß schüttet und so fortführt, bis die sämtliche Wäsche gefocht ist. Danach wird sie zugedeckt, über Nacht hingestellt und am nächsten Morgen aufgewaschen. Diese Lauge ist zum Waschen des bunten Zeugens vorzüglich.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 21. Nov. 1883.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Amtsanwalt: Herr Polizeiuspector Radefeld. Als Schöffen fungirten die Herren: Hotelbesitzer Heerde und Klempnermeister Böhm von hier.

Der Maurermeister L. hier selbst wurde wegen Zuwiderhandlung gegen die Bau-Polizeiordnung zu 3 Mt. Strafe verurtheilt.

Der Schneidermeister S. hier selbst wurde von der Anlage ruhstehenden Arms freigesprochen.

Desgleichen der Fabrikbesitzer L. zu B. von der Anlage wegen Unterlassung rechtzeitiger Fremden-Anmeldung.

Johannes B., Colporteur hier selbst, wurde wegen Nichterscheinen zum Feuerlöschdienst mit 1 Mt. bestraft.

Der Droschkentischer Fr. hier selbst wurde wegen Ueberschreitung der Fahrtzeit zu 3 Mt. Strafe verurtheilt.

Wegen Waschen eines Wagens an einem öffentlichen Brunnen der Stadt wurde der Droschkentischer Br. zu 3 Mt. Strafe verurtheilt.

Der Mülktscher D. zu Neu-Remnitz wurde von der ihm vom dasigen Amtsvorsteher wegen ungebührlichen Betragens und Lärmens auferlegten Strafe von 5 Mt. auf erhobenen Einspruch freigesprochen.

Der Fabrikarbeiter Johann E. in Cunnersdorf wurde wegen Wessens mit Steinen nach dem Hunde des Fr. J. und resp. nach ihr selbst zu 3 Mt. Strafe verurtheilt.

Zwei Sachen wurden behufs weiterer Beweisaufnahme vertagt, einige andere waren von weniger Interesse.

Bermischte Nachrichten.

Hersfeld, 11. November. Das 9 Jahre alte Söhnchen des Lehrers hatte das Unglück, in den etwa 60 Fuß tiefen Ziehbrunnen zu stürzen, in welchem sich außer dem benutzten Wassereimer noch ein alter, abgerissener Eimer befand. Als die Eltern, durch die Gespielen des Knaben benachrichtigt, zu Tode erschrocken herbeieilten und eine Leiche aus dem Brunnen heraus zu wunden glaubten, war — wer beschreibt ihr Erstaunen! — der Knabe unverletzt geblieben. Derselbe hatte sich, als er nach dem Falle wieder aus dem Wasser aufgetaucht war, in Todesangst an den Ziehseimer festgeklemmt, den Obenstehenden zuzurufen, ihn herauszuwinden, was denn auch mit der nöthigen Vorsicht geschah. Es zeigte sich nun, daß der Knabe, abgesehen von einigen Hautabschürfungen, auch nicht die geringste Verletzung erhalten hatte.

— „Prinz Adalbert.“ ist der Name des Schiffes, auf welchem unser Kronprinz sich nach Spanien einschiffte. Eine Beschreibung desselben möchte manchen unserer Leser interessieren. Ausgerüstet ist der „Prinz Adalbert“, der 500 Offiziere und Mannschaften, darunter 30 Cadetten, an Bord hat, mit 10 neu construirten 7-Centimeter-Geschützen, einigen bronzenen Landungskanonen mit Torpedos und einer Anzahl fünfklüffiger, kleine Granaten feuernder Revolverkanonen nach dem System Hotchkiss. Der Kronprinz wird für die Dauer der Ueberfahrt die sehr geräumige, aus drei Gemächern bestehende Wohnung des Commandanten benutzen, die mit den eigenen Möbeln, Bildern, Waffen und ethnographischen Sammlungen des jetzigen Inhabers, Kapitäns zur See Mensing I., sehr hübsch, wohnlich und, soweit dies bei dienstlich-soldatischer Einfachheit möglich, beinahe elegant ausgestattet ist. Das Wohn- und Speisezimmer, welches unter dem Achterdeck die ganze Breite des Schiffes einnimmt, ist 18 1/2 Schritt lang, 8 Schritt breit, etwa 8 Fuß hoch und erhält seine Beleuchtung am Tage durch 4 Fensterchen, Abends aber durch 2 mächtige Hängelampen. Bilder des verstorbenen Admirals Prinzen Adalbert (ein Geschenk des Prinzen Friedrich Karl), des Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Heinrich und anderer Mitglieder der kaiserlichen Familie schmücken die Wände. An diesen, für Schiffsverhältnisse sehr großen Raum schließen sich, durch Thüren mit ihm verbunden, ganz am äußersten Hinterteil des Schiffes 2 kleinere Gemächer, nämlich das Schlaf- und das Arbeitszimmer, an. Das von 2 Fenstern erhellte Schlafzimmerehen, für das seiner Größenverhältnisse wegen kaum eine andere Bezeichnung paßt als niedlich, enthält ein mäßig breites Bett, das in seinem untern Theil gleichzeitig als Kommode dient, ferner einen Waschtisch nebst sonstigem Toilettenapparat. Außerst anheimelnd wirkt mit seiner Ausstattung von Secretär, Sopha, Rollstühlen, Waffen, Kunstgegenständen und ethnographischen Sammlungen aus Indien, Australien und der Südsee das gar nicht große Arbeitszimmer. Da diese Wohnung, wie bereits bemerkt, am äußersten Ende des Schiffes liegt, so wird, schon um die durch die Umdrehung der Schiffschraube bewirkte unangenehme Vibration zu vermindern, nicht mit vollem Dampf gefahren werden. Tritt man aus dem Wohnraum des Kronprinzen heraus, so befindet man sich in der langgestreckten Batterie, die sich zwischen den Offizierscabinen und Geschützplätzen bis zum äußersten Borvortheil des Schiffes ausdehnt. Gleich die erste Cabine zur Rechten wird den Kammerdienern des Kronprinzen als Aufenthaltsort dienen, daran aber schließt sich die aus 2 hübschen, wenn auch winzigen Räumen bestehende ehemalige Wohnung des Prinzen Heinrich auf dessen Weltreise, die jetzige Wohnung des ersten Offiziers, die augenblicklich für General von Blumenthal hergerichtet ist. Ihr gegenüber liegt auf der andern Seite die Cabine des zweiten Offiziers, die General Wische bezieht. Des Weiteren folgen die Cabinen des Hofmarschalls von Normann, des Rittmeisters von Nydenheim und des Leibarztes. Ueber der kronprinzlichen Wohnung befindet sich ein erhöhtes Verdeck, welches bei schönem Wetter (und Sonnenschein ist ja doch in den Mittelmeerländern die Regel) vorwiegend am Tage als Aufenthaltsort des hohen Reisenden und seines Gefolges dienen wird.

Im Laufe dieses Winters wird auf Veranlassung des Freiherrn v. Nordenfjöld ein Prämien-„Scheitel auf“ auf Schneeschuhen auf einer Strecke von 14 deutschen Meilen im nördlichen Schweden stattfinden. Es soll festgestellt werden, wie viel Raum ein Scheiteläufer in einer gegebenen Zeit zurücklegen kann, damit diese Erfahrung bei Polarreisen benutzt werden könne. Bei seiner eben beendeten Reise nach Grönland hatte Nordenfjöld zwei Lappländer mitgebracht, die Scheitelläufe auf grönländischem Landeise ausführten.

[Der Mord auf dem Kirchhofe.] Der alte Peterskirchhof zu Frankfurt a. M. ist Abends nicht gerade ein anheimelnder Ort, namentlich nicht für furchtsame Gemüther, umfoweniger, als einige Verlehrswege hindurch führen, auf denen sich in der Dunkelheit zuweilen Persönlichkeiten herumtreiben, die nicht ganz zweifelsohne sind. Der Kirchhof wird denn auch aus mancherlei Gründen von der Polizei stark abpatrouillirt. Ernst und schweigsam, wie es Männern des Gesetzes geziemt, wandelten auch kürzlich zwei in ihre Mäntel gehüllte Nachtwächter durch die einsamen Gänge, auf die der bleiche Mond sein gespenstisches Licht warf; eine Stille herrschte, wie man sie in unserer lärmenden Zeit leider nur auf dem Kirchhofe findet, die sogenannte Grabesstille, nur ab und zu unterbrochen durch das Krächzen eines Raben, der vielleicht sein nahes Ende durch einen heimtückischen Telephondraht ahnte. Da fuhrn die braven Wächter, die, wie gewöhnlich, an gar Nichts dachten, erschrocken

zusammen, denn ein Mark und Wein erschütternder Schrei gelte durch die Nacht. Starr wie die Bildsäulen standen die beiden Diener der heiligen Hermadab, ungeschlüssig, was zu thun sei. Möglicherweise war es ja eine Täuschung, denn der Laut klang ganz unnatürlich, ganz übermenschlich, fast unterirdisch. Sollte einer im Grabe — ? — Da, kaum, daß der erste verklungen, noch ein Schrei, dem gräßliche Hilferufe folgten! Plötzlich lassen sich eilige Schritte vernehmen, ein Mensch kommt gesprungen und läuft den Männern geradezu in die Arme, die mit heroischem Muth den Flüchtling packen und, Jeder einen Arm des Verbrechers festhaltend, sofort über das Wie, Wo, Wann und Wer? Auskunft fordern. „Gekrächel hat das verrückte Frauenzimmer, als sie mich gesehen hat, warum, weiß ich nicht, und da bin ich erschrocken und hab' mich davongemacht,“ lautete die stammelnde Antwort. „Erstehen hat mich der Kerl wollen, ich hab' ja das lange Messer deutlich blitzen sehen!“ rief nun eine Stimme, — es war die des „verrückten Frauenzimmers“, das inzwischen hinzugekommen war und zitternd und bebend erzählte, wie der Mensch, ein Messer schwingend, auf sie losgekommen und sie beinahe den kalten Mordstahl schon am Halse gefühlt habe. Da fing der des Mordankfalls Beschuldigte laut zu lachen an. „Wie können Sie sich unterstehen, auch noch so frech zu lachen!“ herrschte einer der Wächter. „Ne Wunner!“ sagte der Gefangene und klärte nun die Sache auf. Der junge Mann war nämlich gerade aus dem Privatunterricht gekommen, trug unter dem einen Arm seine Bücher, in der anderen Hand sein eisernes, neues — Viniol, mit dem er, irgend einem angenehmen Gedanken nachhängend, vergnügt in der Lust herumgeschuftelt hatte. Daß das bei Mondenschein gefährlich ist, weil es Reflexe giebt, erfuhr der

junge Mann erst, als der laute Schrei eines ihm entgegenkommenden Dienstmädchens erkante und Worte wie: „Mörder!“ „Zu Hilfe!“ „Er ersticht mich!“ sein Ohr trafen. — Das haben der Mond und der Kirchof gethan.

[Zwei echte Engländer.] Gelegentlich des Durchschlags des Arberg-Tunnels hatten sich, wie der „Bozener Zeitung“ mitgetheilt wird, zwei Engländer mit dem Anerbieten an die Baunternehmung gewandt, sie wollten je 100 Pfd. (2000 Mk.) aussetzen, wenn ihnen gestattet wäre, nach erfolgtem Durchschlag im Tunnel sich als Erste die Hände reichen zu dürfen. Dieses echt englische Anerbieten soll angenommen und der betreffende Betrag dem Fonds für das Arbeiterfest, das nach glücklich beendetem Durchschlag stattfindet, überwiesen worden sein.

— Ein geistreicher Musiker entwirft von den verschiedenen Streich-Instrumenten, deren Töneklang und Verwendung folgendes personificirendes Bild: Die Violine ist das Mädchen: zart behandelt und gut gestimmt, entzückt sie, — verstimmt und übel behandelt, krakt sie und zerreiht ihr Jammergeschrei das Ohr. — Die Bratsche ist der Knabe: er ist gut genug, das Mädchen zu begleiten; allein weiß man nicht, wohin mit ihm. — Das Violoncell ist der Jüngling: er schwärmt, er klagt sein süßes Leid; selbst seine Munterkeit ist sehnüchtig, liebebegehrend; Lustigkeit steht dem Sinnigen nicht, wilde Tänze nehmen ihm die poetische Richtung, aber das Elegische verleiht ihm hohes Interesse und der milde Ernst gewinnt ihm alle Herzen. — Der Bass ist der brummige, alte Mann: er hält das junge Volk zusammen und ist dessen Zuchmeister; man folgt seiner Commandostimme, aber Zuneigung fühlt Keiner für ihn. Die Gefühlswelt kümmert sich nur um Mädchen und Jüngling; Mann und Knabe laufen nebenher.

— [Schlechte Entschuldigung.] „A, guten Tag, Herr Braun, wie geht es Ihnen?“ — „Gut! . . . aber wie kommen Sie dazu, mich Braun zu heißen? Mein Name ist ja Roth!“ — „O, entschuldigen Sie — ich bin farbenblind!“

— [Ordnung muß sein.] Korporal Bym hatte lange Zeit in der Kanzlei eines höheren österreichischen Militärbeamten fleißig gearbeitet und wollte nun in Familienangelegenheiten einige Wochen auf Urlaub gehen. Er erschien deshalb bei seinem Vorgesetzten und bat um den Urlaub. Allein dieser schnaubte ihn an und sagte: „Wissen Sie denn nicht, daß es Vorschrift ist, mir in dieser Angelegenheit ein Gesuch vorzulegen?“ — „Allerdings“, antwortete Bym, „allein ich war nicht im Stande, dasselbe zu verfassen!“ — „Gut“, sagte der Intendant, „dann setzen Sie sich, ich werde es Ihnen dictiren!“ — Nachdem nun das Bittgesuch fertig dalag und Korporal Bym sich erhob, sagte der strenge Vorgesetzte: „So, das Gesuch ist nun in Ordnung, aber was den Urlaub anbelangt, so kann ich Ihnen denselben nicht gewähren, da sehr viel zu thun ist.“

Familien-Nachrichten.

Der lobt. Baroness Agnes v. Münchhausen mit Dr. Otto Freudenstein, Rinteln-Hannover. Martha Schöbe mit Lieutenant Drienenberg, Breslau.

Verbindungen. Hauptmann Severing mit Nina geb. Spiegelthal, Reisse. Hauptmann Ryll mit Clara geb. Wegener, Reisse. Assessor Hammacher mit Elly geb. Hilger, Geburt. Freiherr v. Friesen-Mittig, Generalstab., Berlin.

Briefkasten.

Herrn R. Warmbrunn. Kurze, interessante Notizen willkommen.

Allgemeiner Anzeiger.

Klöcher-Verkauf.

Montag den 26. Nov. c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen zu Krummhübel im Gasthose „zur Schneekoppe“ aus dem Forstreviere Wolfsbau und den Forstorten: „Lautmannshübel, Gehänge, Kleine Koppe, in den Tannen und neue Bruch“

989 Stück Nadelholz-Klöcher öffentlich meistbietend verkauft werden. Giersdorf, den 17. November 1883.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf. 4754

Brennholz-Verkauf.

Montag den 26. d. M., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen in Scholz's Gasthof hier selbst aus dem Forstreviere Petersdorf und den Forstorten: Wapler, rothe Floß, Hohlseiffen, Eibenrand, Kantorrand, Buchhübel, Mühlberg und Krebsens Börnle

72 Rmtr. hartes Brennholz, 1466 - weiches - und 12,8 Hdt. - Reisig

öffentlich meistbietend verkauft werden. Petersdorf, den 19. November 1883.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf. 4771

In hiesigen Bürgerkreisen cursirt folgende Candidatenliste zur Wahl der Stadtverordneten:

- I. Abtheilung: Justizrath Wenzel. Major z. D. von Frankenberg-Ludwigsdorf. Hotelbesitzer Heinrich. Kaufmann Prause.
- II. Abtheilung: Expediteur Walter. Rentier Hanne. Kaufmann Pücher. Gürtelbesitzer Heidrich. Bergingenieur Klug. Sattlermeister Fischer. Klempnermeister Böhm. Korbmachermeister Vogt. Lieutenant a. D. Scobel.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 27. Nov. c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen zu Giersdorf in Ramsch's Hotel aus dem Forstreviere Seidorf 197 Rmtr. Nadelholz-Brennholz und 3145 Gbd. - Reisig, aus dem Forstreviere Giersdorf

86 Rmtr. Nadelholz-Brennholz und 365 Gbd. - Reisig öffentlich meistbietend verkauft werden. Giersdorf, den 17. November 1883.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf. 4754

Bauholz-Verkauf.

Mittwoch den 28. Nov. c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen zu Hain in Oblasser's Gasthof aus dem Forstreviere Hain und den Forstorten: Seiffenhöhe, Kleine Saum und Klöcherloch

1156 Stück Nadelholz-Taugholz, 102 - - Klöcher und 266 - - Stangen

öffentlich meistbietend verkauft werden. Giersdorf, den 17. November 1883.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf. 4779

Von diesjähriger Ernte empfing und empfehle ich vorzüglicher Qualität: Prima Niesen-, Stangen- u. Brechpargel, junge Erbsen, Suppen-Erbsen, Perl- oder Brechbohnen, Schnittbohnen, junge Carotten, Erbsen mit Carotten u. Zeltower Rübchen.

Louis Schultz, Hoflieferant. 4388

Frisches, feistes Rehwild, gut gespickte Hasen, junge, fette Enten und Gänse empfiehlt A. Berndt, Wildhandlung. 4781

Verreist: Dr. Schröder, Vertreter: Dr. Betz.

Schönan, den 20. November 1883.

Die Weinhandlung en gros & en détail

Louis Schultz, Rgl. Prinzl. Hoflieferant, gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867, empfiehlt

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar-Weine.

Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet.

Hühneraugen-Collodium,

bewährtes Mittel, à Flacon 50 Pf.

Sirsch-Apotheke, Bahnhofstr. 17. 4743

Die Eröffnung

des Bazars im Concerthaus

zum Besten der hiesigen Diakonissen

ist nach letztmaligem Beschluß des Comités für Montag den 26. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

gegen ein Entrée von 25 Pf. festgesetzt. Ausstellung von 4—6 Uhr, worauf der Verkauf beginnt.

Dienstag den 27. und Mittwoch den 28.: Verkauf von 10 Uhr Vormittags ab gegen ein Entrée von 10 Pf.

Wir bitten, uns durch recht zahlreichen, freundlichen Besuch zu erfreuen und durch reichliche Einkäufe den guten Zweck zu fördern.

Das Comité. Hospitalstraße 27 ist eine Wohnung nebst Gartenbenutzung zu vermieten. 4780

Unentgeltlich verb. Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit und ohne Wissen vollst. zu besichtigen. M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstr. 62. 4747

Ein recht gut empfohlener Waldwärter

in Anfang 30er Jahren, theoretisch wie praktisch gebildet, sucht zum 1. April 1884 einen dauernden Dienst. Gest. Offerten unter A. H. 33 postlagernd Schönau a. d. Ratzbach. 4229

Politechnischer Verein. Freitag den 23. c. (statt Donnerstag)

Vereins-Sitzung Thamm's Hotel, 8 Uhr Abends. Vortrag: Ueber Natron und Sulfidcellulose. 4760

Niesengebirgs-Verein (Section Warmbrunn). Sonnabend den 24. Nov., Abds. 8 Uhr, im Hotel „zur Schneekoppe“ 4782

Der Vorstand. Der Vorstand.